

DGSP e.V.



„Schuld nehmen bedeutet Freiheit zu nehmen“

Filmemacherin Christa Pfafferott über die Radikalität forensisch-psychiatrischen Arbeitens

Von Christoph Müller

Wer in der forensischen Psychiatrie arbeitet, der weiß um das (Miss-)Verhältnis von Macht und Ohnmacht in dem verschlossenen Setting. Die Autorin und Filmregisseurin Christa Pfafferott hat 2014 mit der Filmkamera auf dieses Phänomen geschaut und den Film „Andere Welt“ gedreht. In der Klinik Nette-Gut für Forensische Psychiatrie im rheinland-pfälzischen Weißenthurm hat sie Menschen begleitet und ganz alltägliche Situationen gedreht, an denen sich so viel illustrieren lässt, was das Verhältnis von Macht und Ohnmacht ausmacht.

Das Buch „Der panoptische Blick“ ist nun eine ausführliche Reflexion der eigenen Dreharbeiten, die gleichzeitig als Dissertation an einer Hamburger Kunsthochschule geschrieben worden ist. Es ist eine Nachdenklichkeit, die man sich als jemand, der in einem psychiatrischen bzw. forensisch-psychiatrischen Setting tätig ist, wünscht. Wenn Pfafferott betont, dass Menschen in der forensisch-psychiatrischen Klinik eine Heimat sehen würden, so sei dies mit einem Anfang gleichzusetzen, sich in Begrenzungen und Schuldunfähigkeiten einzurichten. Die Patientinnen und Patienten seien von der Last der Freiheit befreit. Wörtlich: „Jemandem die Schuld zu nehmen, bedeutet, ihm Verantwortung, Macht und letztlich Freiheit zu nehmen ... Kontrolle mache es schwer, Freiheit zu erlangen, doch sie wird aus Angst vor Freiheit, vor Schuldfähigkeit und Verantwortung auch gewollt.“ (S. 337)

Was Christa Pfafferott bedenkt, wäre mit einem Paradigmenwechsel im Umgang mit Menschen, die im Maßregelvollzug untergebracht sind, gleichzusetzen. Gleichzeitig zeigt sich eine gesellschaftliche Kritik, die das Primat der Sicherheit und Angst deutlich in Fragen stellt. Doch auch mit ihrer Nachdenklichkeit setzt Pfafferott gegenüber der forensisch-psychiatrischen Wirklichkeit manchen Pflock in den Boden.

Breiten Raum nimmt die Videoüberwachung von Patientinnen und Patienten unter die Lupe. Sie schreibt unter anderem, dass aus Überwachungsbildern auch Bewachungsbilder würden, bei denen oft auch die Beschäftigten und Besuchenden der Klinik Nette-Gut für forensische Psychiatrie in Weißenthurm die Subjektexistenz hinter sich lassen. Was im Alltag hingenommen wird, bekommt mit dem Blick der Kamera-Expertin Pfafferott neue

Dimensionen. Pfafferott denkt vor allem mit der Hilfe des französischen Soziologen Michel Foucault und seiner denkenden Zeitgenossen über ein totales System der forensisch-psychiatrischen Versorgung nach.

Deutlich wird, wie radikal forensisch-psychiatrisches Arbeiten sich in der zeitgenössischen Gesellschaft offenbart. Es scheint auf der einen wie auf der anderen Seite gewollt. Für diejenigen, die in den Begrenzungen einer forensischen Klinik arbeiten, sind der Film „Andere Welten“ und das Buch „Der panoptische Blick“ Matrizen, auf denen die Deutlichkeit des Auftrags deutlich wird. Insofern macht es sicher Sinn, den Film wie das Buch als Grundlage von Diskursen zu nutzen.

Christa Pfafferott: Der panoptische Blick – Macht und Ohnmacht in der forensischen Psychiatrie – Künstlerische Forschung in einer anderen Welt, Transcript Verlag,